

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender  
**Band:** 192 (1913)

**Artikel:** 's Anneli Witzig vo Tripsdrüll verzellt syni Idrück vom-e  
Symphoniekonzert  
**Autor:** Locher-Werling, Emilie  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-374501>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

du, mit den Locken und den leuchtenden Augen und dem schelmischen Lächeln — wie?" — „Vielleicht," entgegnete Frau Meyer mit starrem Blick, „besorge ich den Einkauf doch besser selbst."

Ein Patient konsultierte seines Haarschwunds wegen einen Arzt. Letzterer gab ihm ein Rezept mit und sagte, der Patient solle sich von Zeit zu Zeit wieder vorstellen. „Ja, aber ich wohne nicht in dieser Stadt und kann doch nicht gut eigens meiner Haare wegen so oft die lange Bahnfahrt machen!" — „Nun gut," erwiderte der Arzt, „dann schicken Sie mir Ihre Haare; ich werde sie mikroskopisch untersuchen und Ihnen dann das Nötige verordnen." — Gesagt, getan. Der Patient schickte Haare, wandte die vorgeschriebenen Salben und Mixturen an und schickte wieder Haare u. s. w. Schließlich kam aber ein Brief folgenden Inhaltes: „Einliegend erlaube ich mir, wieder einige Haare zu senden; leider kann ich dies aber jetzt nicht mehr fortsetzen — es sind meine letzten."

**Maul- und Klauenseuche.** Nachdem in einer landwirtschaftlichen Versammlung stundenlang de-

battiert worden war und der letzte Redner endlich mit den Worten schloß: „Den Herrn Bezirksstatthalter aber frage ich, was er zu tun gedenkt, um der Maul- und Klauenseuche Einhalt zu tun?" erwiderte der Gefragte: „Um zunächst wenigstens eines der Übel aus der Welt zu schaffen, befrage ich hiemit Schluß der Versammlung!"

„Lieber z' Zöri!" Voriges Jahr ist im Armenhaus in Appenzell eine 85jährige Greisin, die Witwe eines Innerrhoders, der fast immer in Zürich gelebt und sich dort mit ihr verheiratet hatte, gestorben. Obwohl sie sich nicht zu beklagen hatte, betrübte sie ihr Geschick und sie sehnte sich immer nach ihrer Heimat. So klagte sie ihr Heimweh auch dem Seelsorger; dieser suchte sie zu trösten und sagte, daß sie hier so gut wie in Zürich in Gottes Hand sei. Das Weiblein aber meinte schlagfertig: „Herr Pfarrer, i wär' lieber z' Zöri i Gottes Hand!"

**Aus der Schule.** Lehrer: „Max, bilde einen Satz, in dem das Wort „zufolge“ vorkommt" — Max (nach einigem Nachdenken): „Ich habe mir den Bauch zu voll ge gessen."

### 's Anneli Wizig vo Tripsdrüll verzellt syni Idriük vom-e Symphoniekonzert.

Hüt sei es Symphoniekonzert,  
Seit mir de Better-Götti,  
Und fröget mi no ase nett,  
Ob ich ächt Freud dra hetti?  
Wett ich ietz ä fei Freud dra ha,  
De Name chyt scho prächtig  
Und i die neu Tonhalle z'gah,  
Das imponiert mer mächtig.  
I trou-mi schier nüd z'laufe det  
Uf dene schöne Stege,  
Und wirde i dem große Saal  
G'wüß fast e chli verläge.  
Es lueget alles, daß ich da  
So i der Tracht erschyne  
Und chunnt mer selber ä so vor  
I passi nüd da ina.

Gottlob, es gaht ja gar nüd lang,  
So präglet's schwarzi Manne  
Uf's Podium und jede sitzt  
Zu so-me Pültli ane.  
Sie chönd wahrhaft nu drücke dra  
Dänn brennt's i säber Chrinne,  
's ist grad as wär en füürige  
Malzzuckerstengel dinne.  
Z'letscht chunnt en schöne, dünne Herr  
Und stählt dei in es Gitter  
Und streckt der Arm, druf gaht's halt los  
Wie 's heilig Ungeritter.  
Er hät es Stäckli i der Hand  
Und fahrt halt demit ume,  
Bald gäf's de Gyg're, dem Flötist,  
Bald säbem mit der Trumme,  
Au 's Pfannenedekle git er a,

Churz alli tuet er männe,  
Nu einzig dä bim Glögglispiel  
Wott glych nüt tue det äne.  
De Brummibaß ist nüd bi der Sach,  
Er tuet nu so derglyche.  
Do winkt de Meister mit der Hand,  
Jetz sangt er afa stryche,  
Me hät bim Chäzer g'meint er well  
De Dunderbaß versage,  
De Meister chann e Zyt lang g'wüß  
Nüd über Fulket chlage.  
Doch chuum luegt er en Andere-n-a,  
So laht dä Lotter lampe  
Und hät de Fuchsschwanz müslisstill,  
Tuet nu de Takt no trampe.  
Er hät die ebist Längi blos  
No diser Vüt la mache.  
So eine cha sich nachher scho  
So schlau is Füüstli lache...  
Doch eis Stuc ist gar prächtig g'sh,  
„Am Bach" ist mein i g'stande,  
Da ist no g'sundi Musik drinn,  
Die ha-n-ich au verstande.  
Sie händ an ihre Ghyge dänn  
Nu ase lisli g'striche  
Und doch ist g'wüß kein einzige  
En läze Ton vertwiché.  
Z'letscht händs nu mit de Fingere  
So küzlet a de Saite.  
De Meister luegt es Wyli zue,  
Dänn tuet er d'Händ verspreite,  
Flugs hänkeds Böge wider i,  
Händ chruz und quer mit g'striche,  
Dänn hät die Musik uf de Tupf

Dem Wissbächli g'gliche,  
Wänn's guderet und plöderlet  
Und über d'Steinli gutschlet  
Und ytel, wie-n-es Fümpferli  
Zum Weier ane trutschlet.  
Und d'Wögel hät me-n=au no g'hört,  
Wänn's 's Bächli gönd go b'sueche  
Und Künveränz händ bi-n-em zue  
I dene junge Bueche. ....  
Und z'letscht ist no es Stückli g'sh,  
Das hät halt prächtig lide,  
De Meister i ihm Chesi hät  
Au trurig müese lide,  
Mit Aerm und Bei und Rugg und Buch  
Hät er si müese wehre,  
Und dämal hät-me würfli au  
De hinderst möge g'höre.  
Au dä bin Trummechüble zue  
Hät tüchtig müese schaffe,  
Hätt nümme chönne, wie vorher,  
So müesig umegaffe.  
Churz 's hät halt als liberemenz  
Druf los g'macht, nüd zum säge,  
Me merkt, es ist-ene zum Schluf  
No recht am Bravu g'släge.  
Doch z'lang bigryffli mögeds-es  
Dänn doch nüd so prestiere,  
De Pauker tuet mit letschter Chraft  
Der Pauke-n-eimi schmire,  
D' Posune lönch no e paar Schrei,  
De Meister laht la lampe....  
Us ist 's Kunzert und ganz vergnüegt  
Tüe mir no hei zue trampe.

Emilie Locher-Werling.